

Björn Nölte

Feedback und formatives Assessment

Formatives vs. summatives Assessment

Formatives Assessment versteht man am besten, wenn man es vom Gegenteil, dem summativen Assessment abgrenzt. Summatives Assessment beurteilt die Leistung von Lernenden am Ende eines Lernprozesses. Nach dem Schreiben einer Klausur erfolgt die Beurteilung in Form einer Note, mit einem mehr oder weniger langen Kommentar wird diese Note begründet, anhand von Erwartungshorizonten können die Lernenden erkennen, was sie anders und besser hätten machen können. Das ist summatives Assessment. Es führt zu einem abschließenden Urteil, das Informationen liefert, aber den Lernenden keine Chance auf Anwendung der Informationen oder Verbesserung ihres Lernproduktes bietet. Anders verhält es sich beim formativen Assessment. Hier erfolgt die Rückmeldung nicht am Ende des Lernprozesses, sondern während des Lernens. Bezeichnenderweise spricht man dabei nicht von Feedback, sondern von Feed-Forward. Untersuchungen konnten die sehr hohe lernförderliche Wirksamkeit von formativem Assessment nachweisen (vgl. Black/Wiliam 1998). Man kann drei Arten der Rückmeldung unterscheiden: Feedback gibt Rückmeldungen zu dem bisher erfolgten Lernweg, Feed-Up setzt den momentanen Status ins Verhältnis zum gewünschten Ziel und Feed-Forward gibt konkrete Hinweise zum Erreichen des Ziels. Die letzte Kategorie ist am meisten lernförderlich, sie fehlt beim summativen Assessment. So erzeugt summatives Assessment stets Gewinner:innen auf Kosten eines Anteils an Verlierer:innen. Beim formativen Assessment gibt es diese Unterscheidung nicht, sondern lediglich Entwicklungsmöglichkeiten für jeden.

Nach traditionellem Verständnis sind Abschlussprüfungen, Lernstandserhebungen und die meisten der schriftlich zu erbringenden Leistungen in der Schule nur als summatives Assessment vorstellbar. Als Argument wird hierbei gerne die Vergleichbarkeit bemüht. Dabei wird oft übersehen, dass die großen Differenzen bei einer Reihe von Lernvoraussetzungen und die Fehleranfälligkeit summativer Bewertungssysteme eine Vergleichbarkeit eher vortäuschen, als wirklich zu erfüllen. Das Kriterium der Gerechtigkeit wird im formativen Verfahren eher erfüllt. Denn statt eine ähnliche Ausgangssituation vorzutäuschen, wird hier individuell und damit gerechter beobachtet und Rückmeldung gegeben.

Feedback

Das Feedback, um das es beim formativen Assessment geht, ist das Feedback an Lernende zur Verbesserung ihrer Lernprozesse. Davon abzugrenzen ist das Feedback, das Lehrkräfte empfangen (von Lernenden, von der Schulleitung, von Eltern und Kolleg:innen) sowie das Feedback, das die Schulleitung oder die Schule als Gesamtorganisation empfängt. All diese Richtungen sind ebenfalls bedeutsam, um insgesamt eine konstruktive Feedback-Kultur an der Schule zu etablieren, sprengen aber hier im engeren Sinn den gesetzten Rahmen der Lernprozesse von Schüler:innen. Felix Winter hat fünf praxisorientierte Kriterien für Feedback aufgestellt:

Lernförderliches Feedback

1. richtet die Aufmerksamkeit auf das beabsichtigte Lernen, wobei die Stärken herausgehoben und spezifische Informationen angeboten werden, die eine Verbesserung anleiten können;
2. erfolgt während des Lernens, solange noch Zeit bleibt, daran zu arbeiten;
3. richtet sich auf teilweise Verstandenes;
4. nimmt den Lernenden nicht das Denken ab;
5. begrenzt die korrektive Information so, dass die Lernenden damit noch umgehen können (Winter 2021, S. 8).

Wenn sich Schüler:innen und Lehrende im Prozess des formativen Assessments oder auch nur in Feedback-Prozessen befinden, dann erfolgt ein Abbau der hierarchischen Situation des Unterrichts. Das macht diese Situation gleichermaßen chancenreich wie »besonders zerbrechlich« (Falck 2023, S. 23). Einübung und Routinebildung sind hilfreich, um die Chancen zu nutzen. Die Lehrkraft sollte mit geringen Ansprüchen an den Prozess und auch an sich selbst und die Schüler:innen starten, um Überforderungen und Enttäuschungen zu vermeiden. Die folgenden fünf Entscheidungsfelder können im Sinne von Schieberegler (nach einer Idee von Axel Krommer) genutzt werden, um festzulegen, welche Position bezogen auf die Situation der Schüler:innen geeignet ist, um nicht zu überfordern, sondern sukzessive in den Prozess einzuführen oder ihn weiterzuentwickeln. Im Zweifel ist es nicht verkehrt, mit einer eher vorsichtigen Position der Schieberegler zu beginnen. Wenn Feedback als regulärer Bestandteil von Unterricht gesehen wird, bedeutet es nicht zwangsläufig einen Mehraufwand für die Lehrperson. In der Summe zielen alle fünf Schieberegler darauf ab, die Eigenverantwortung der Lernenden und damit den Lernerfolg zu erhöhen (vgl. Nölte 2024).

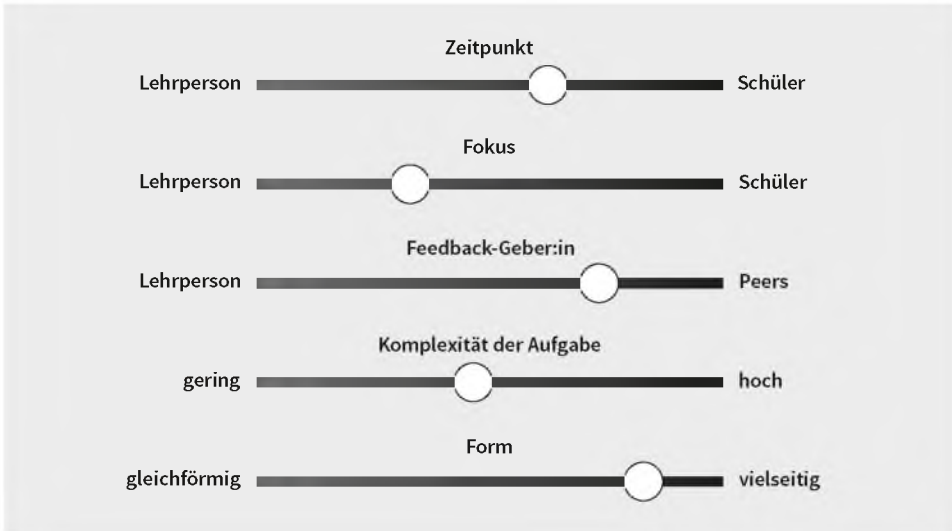


Abb. 4: Feedback-Regler (Nölte 2023)

Wann wird das Feedback gegeben?

Die Regelung, bei der die Lehrkraft bestimmte Zeitpunkte für die Abgabe von Feedback festlegt, ist nach wie vor weit verbreitet. Dies zeigt sich in verschiedenen Aspekten des Unterrichts, wie Zwischenpräsentationen oder festgelegten Fristen für die Fertigstellung spezifischer Kapitel von Facharbeiten in der Oberstufe. Diese Praktiken sind ein Ausdruck dieser Regelung. Die Effektivität des Feedbacks kann gesteigert werden, indem nicht die Lehrkraft, sondern die Lernenden über die Zeitpunkte des Feedbacks entscheiden. Dargestellt am Bild des Schiebereglers heißt das: An einem Ende der Skala liegt die vollständige Kontrolle durch die Lehrperson, während am anderen Ende die Schülerinnen und Schüler komplett selbst entscheiden, wann und wie oft sie Feedback benötigen. Es ist jedoch wichtig zu erkennen, dass dieser Regler nicht sofort vollständig nach rechts geschoben werden kann. Aus organisatorischen und lernpsychologischen Gründen sind zunächst Zwischenstufen sinnvoll. Beispielsweise könnte es mehrere vorgeschlagene Zeitpunkte für Feedback geben, aus denen die Schülerinnen und Schüler einen auswählen können, oder eine Kombination aus einem festgelegten und einem frei wählbaren Termin.

Wozu wird Feedback gegeben?

Es ist von entscheidender Bedeutung, die Lernenden allmählich dazu zu befähigen, selbst zu bestimmen, in welchen Bereichen Feedback notwendig ist. Diese Fähigkeit entwickelt sich nicht von selbst, sondern erfordert gezielte Unterstüt-

zung durch die Lehrkraft. Dies kann erreicht werden, indem die Lehrperson spezifisches Feedback zur Auswahl des Aspekts gibt, etwa durch Kommentare wie: »An dieser Stelle war dein Zweifel gerechtfertigt« oder »Hier hättest du durch den Vergleich mit unserem Material sicherer sein können.« Bevor die volle Verantwortung für die Auswahl des Feedback-Themas an die Lernenden übertragen wird, kann ein schrittweiser, schwerpunktorientierter Ansatz sinnvoll sein. Dabei wird die Entscheidungsgewalt nach und nach an die Lernenden übergeben. In diesem Prozess kann es auch notwendig sein, sich strikt auf die ausgewählten Feedback-Punkte zu konzentrieren. Dies bedeutet, andere Aspekte, die nebenbei auffallen könnten, in der Rückmeldung bewusst zu ignorieren. Diese Herangehensweise fördert die schrittweise Entwicklung der Kompetenz der Lernenden, selbst zu erkennen, wo und wann Feedback erforderlich ist.

Wer gibt das Feedback?

In einem sorgfältig etablierten System des formativen Assessments (z. B. im sogenannten Dialogischen Lernen nach Ruf und Gallin) haben die Lernenden die Freiheit, zu entscheiden, von wem sie Feedback erhalten möchten. Dies kann von einer Mitschülerin aus der eigenen Lerngruppe, einer anderen Lerngruppe, der eigenen Lehrperson, anderen Lehrkräften oder sogar anderen Experten sein – oder durch ChatGPT und ähnliche maschinelle Hilfen. Um auch diese Entscheidung schrittweise an die Lernenden abzugeben, symbolisiert durch das sanfte Verschieben eines Reglers nach rechts, können sie bei thematisch ähnlichen Aufgaben dazu ermutigt werden, Feedback von Schüler:innen einer parallelen Lerngruppe einzuholen. Die Fähigkeit, zu entscheiden, ob bei einem Zweifel oder einer Frage die Lehrperson benötigt wird oder ob die Rücksprache mit Mitlernenden ausreicht, ist eine weitere Kompetenz, die entwickelt werden muss. Die Lehrperson sollte hierbei unterstützend eingreifen und Einschätzungen abgeben, wie zum Beispiel: »Es war richtig, dass du dich mit dieser Frage an mich gewandt hast, da ich den Kontext deiner Frage leichter heranziehen kann als deine Mitschüler:innen« oder »Bei deiner Frage zum sinnvollen Aufbau deiner Kapitel hättest du zunächst auch bei deinen Mitschüler:innen um Feedback bitten können.« ChatGPT und andere KI-Instrumente können in diesem Feedback-Prozess eine sinnvolle Rolle spielen. Folgende Prompts lassen sich z. B. einsetzen, um zu einem Gedichtvergleich im Deutschunterricht Feed-Forward von ChatGPT zu erhalten. Zu diesem Zeitpunkt ist der Gedichtvergleich der Schülerin noch nicht fertig, sondern im Entwurfsstadium:

BEISPIEL

»Ich gebe dir einen Mustertext zu einem Gedichtvergleich, aus dem du Kriterien erstellen sollst, mit denen du mir im Anschluss Feedback und Verbesserungsvorschläge zu meinem eigenen Text gibst. Hier ist der Mustertext:«

[ChatGPT erstellt Kriterien.]

»Benutze jetzt diese und weitere Kriterien, um mir Verbesserungsvorschläge zu meinem Gedichtvergleich zu geben. Hier ist mein Entwurf:«

[ChatGPT liefert Verbesserungsvorschläge.]

In dieser Form kann die maschinelle Ergänzung des formativen Prozesses nicht nur dazu führen, dass Eigenverantwortung und Mündigkeit der Lernenden gestärkt werden, sondern auch der Arbeitsaufwand der Lehrkräfte sinkt. Wie gelangt man zu dem Mustertext, der zu Beginn an ChatGPT geliefert wird? Die Lehrkraft kann ihn recherchieren, selbst produzieren oder im Fachbereich entwickeln – und fördert damit auch die Kollaboration im Kollegium. Oder der Mustertext wird gemeinsam mit den Schüler:innen entwickelt, den eigenen oder mit einer anderen Lerngruppe.

Wie komplex sollte die Aufgabe sein?

In einem fortgeschrittenen Stadium, dargestellt durch den Schieberegler, der bei zunehmender Komplexität weiter nach rechts verschoben wird, wird die Herausforderung der Lernaufgabe größer. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Schüler:innen zwangsläufig mit übermäßig komplexen Aufgaben konfrontiert werden sollten, ohne die erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen zu besitzen. Wenn jedoch Strategien vorhanden sind, die es den Lernenden ermöglichen, an ihr Vorwissen anzuknüpfen und Ressourcen zu erschließen, dann sind möglichst komplexe Aufgabenstellungen im Rahmen des formativen Assessments besonders vorteilhaft. Der Grund dafür liegt in der Natur komplexer Aufgaben selbst: Je anspruchsvoller die Aufgabe und je länger die Bearbeitungszeit, desto sinnvoller wird es, während des Prozesses Rückmeldungen zu erhalten. Diese Rückmeldungen können dann konstruktiv umgesetzt werden, um den Lernprozess zu unterstützen und zu bereichern.

Welche Art von Feedback wird angewandt?

Die Bereitschaft der Lernenden Feed-Forward umzusetzen, wird nicht allein durch die Auswahl von Zeitpunkt, Person und Schwerpunkt der Rückmeldung beeinflusst, sondern auch durch die Art und Weise, wie das Feedback präsentiert wird. Die Vertrautheit mit verschiedenen Feedback-Formen durch praktische Erfahrung kann die Akzeptanz und Umsetzung von Rückmeldungen erhöhen. In-

dem man den Lernenden die Möglichkeit gibt, selbst zwischen verschiedenen Formen des Feedbacks zu wählen – sei es in Form von schriftlichen Kommentaren, Symbolen, Emojis oder Video- oder Audio-Rückmeldungen –, fördert man ihre aktive Beteiligung am Feedback-Prozess. Diese Auswahl ermöglicht es den Lernenden, die für sie am besten geeignete Form der Rückmeldung zu wählen, und tragen so zu einer individuelleren und effektiveren Kommunikation bei. Besonders im Hinblick auf die Schaffung von Feedbackschleifen, die eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung ermöglichen, ist es vorteilhaft, den Feedback-Prozess auf die spezifischen Bedürfnisse und Vorlieben der Lernenden zuzuschneiden. Durch diese personalisierte Herangehensweise werden die Relevanz und Wirkung des Feedbacks maximiert.

Nach wie vor gibt es analoge Feedback-Möglichkeiten und auch sinnvolle Einsatzszenarien dafür. Eine besondere Bedeutung für das formative Assessment kommt jedoch digitalen Feedback-Tools zu. Hier ist eine Abgrenzung zu Tools nötig, die auf eine schnelle Rückmeldung aus der Lerngruppe abzielen, automatisierter Kontrolle bei Aufgaben und dem Schüler-Feedback zum Unterricht (Systematisierung nach Falck 2023, S. 41). Für den formativen Prozess sind Tools interessant, die Feedback von Schüler:innen und Lehrkräften, eventuell auch weiteren Personen an Lernende ermöglichen. Verwendbar sind Online-Pinnwände wie TaskCards und Padlet, Online-Whiteboards wie Collaboard, Conceptboard und Miro, kollaborative Dokumente wie Word, Google Docs, CryptPad oder Feedbackfunktionen in Lernmanagement-Systemen wie MS Teams, itslearning, Google Classroom oder Moodle. Besonders interessant sind Anwendungen für schnelles Audio- und Video-Feedback wie Screencastify, Loom, hyFee, Mote, Qwiqr, ScreenPal oder Screencast-o-Matic. Formative ist eine Anwendung, die ihre Absicht im Namen trägt und eine Vielzahl von Aufgaben für automatisiertes oder individuelles Live-Feedback in vielfältigen digitalen Formen ermöglicht.

Screencasts, also Bildschirmaufnahmen, können nicht nur von Feedbackgeber:innen verwendet werden, sondern auch als eine Art Video-Tagebuch der Lernenden dienen. Beispielsweise könnte der Einsatz von KI-Instrumenten im Rahmen komplexerer Aufgabenstellungen erlaubt sein. Die Lernende dokumentiert dann per Bildschirmaufnahme ihre Prompts und begründet Übernahmen oder Nicht-Übernahmen in ihrem eigenen Text. Die Lehrkraft bekommt die Möglichkeit, kontinuierlich zu dem Video-Tagebuch Rückmeldungen zu geben. Diese Art der KI-Verwendung ist konstruktiv für Lernende und begleitende Personen, denn es steht nicht mehr die Verhinderung von KI-Missbrauch im Vordergrund, sondern die gemeinsame Erkundung von Möglichkeiten und Grenzen.

Rahmenbedingungen

Es gibt Rahmenbedingungen, die günstig sind zur Entwicklung einer förderlichen Feedback-Kultur. Dazu gehört ihre Verankerung in der Schul-DNA. John Hattie (2023) betont in seiner neuesten Arbeit insbesondere die Wirkmächtigkeit kollektiver Bemühungen für den Lernerfolg. Die kollektive Wirksamkeit von Lehrenden in Bezug auf ihre (Einzel-)Wirkung erreicht mit einer Effektstärke von 1.34 einen Spitzenwert. »A shared language about learning and impact is more critical than a shared way of teaching« (Hattie 2023, S. 228) Wenn zu dieser Sprache im Lehrendenteam auch die Selbstverständlichkeit formativer Prozesse gehört, erhöht das die Wirksamkeit der Einzelprozesse. Weitere Hinweise zur Etablierung einer schulweiten Feedback-Kultur finden sich bei Falck 2023, S. 93–96.

Weiterhin können räumliche Vorkehrungen dazu führen, dass Feedbackprozesse erleichtert werden. Die digitale Situation in der Corona-Zeit hat an einigen Schulen dazu geführt, dass digitale Feedbackschleifen reibungsloser durchgeführt werden konnten. Das lässt sich natürlich auch ohne Corona-Krise im Alltag fortsetzen, wenn eine belastbare digitale Infrastruktur vorhanden ist. An der neu gegründeten Evangelischen Schule Frankfurt (Oder) wird es sehr kleine Coaching-Räume und Nischen geben, in denen Feedbackgespräche durchgeführt werden. Auch in bestehender Schularchitektur lassen sich mit Vorhängen Coaching-Ecken im Gebäude abtrennen. Zeitliche Möglichkeiten für Feedbackgespräche lassen sich entweder durch die eigene Unterrichtsorganisation schaffen oder durch Kollaboration mit anderen Lehrkräften.

Literatur

- Black, P./Wiliam, D.(1998): Assessment and Classroom Learning. In: Assessment in Education: Principles, Policy & Practice 5 (1), S. 7–74.
- Falck, J. (2023): Lernförderliches Feedback im Unterricht. Anregungen und Beispiele für eine effektive Rückmeldekultur – mit klassischen und digitalen Tools. Hamburg: Persen.
- Hattie, J. (2023): Visible Learning: The Sequel. London, New York: Routledge.
- Nölte, B.: Lernförderliches Feedback mit digitalen Tools. In: PÄDAGOGIK 5 (2021), S. 25–28.
- Nölte, B.: Formatives Assessment im Blended Learning. In: PÄDAGOGIK 7-8 (2023), S. 36–39.
- Nölte, B.: Upgrade: Eigenverantwortliches Lernen: Aktivieren - Motivieren - Reflektieren. Hannover: Klett/Kallmeyer 2024 (im Druck).
- Nölte, B./Schmitz, O. (2022): Kurskorrekturen im Lernprozess. Zur Rolle von formative assessment in einer zeitgemäßen Prüfungskultur. In: Schulmagazin 5-10 Nr. 5-6 (2022), S. 91–93.
- Nölte, B./Wampfler, P. (2021): Eine Schule ohne Noten. Neue Wege zum Umgang mit Lernen und Leistung. Bern: HEP Verlag.
- Winter, Felix: Welches Feedback ist lernförderlich? In: PÄDAGOGIK 5 (2021), S. 6–10.